

Peter Brunnert



Bernd Arnold

Barfuß im Sand

© Panico Alpinverlag, 2020

PANICO ALPINVERLAG

Inhalt

Titelgestaltung	Ronald Nordmann, Fotos: Frank Richter und Harald Wenzel
Fotos Rückseite	Karl Däweritz (obere Reihe), Archiv Bernd Arnold (unten)
Fotos	Peter Brunnert: Seite 13, 16, 17, 27, 36, 37, 39, 42, 61, 62, 63, 64, 66, 67, 69, 73, 74, 80, 86, 199, 203, 231, 236, 239, 240, 244, 265, 276, 297, 298, 313, 316, 318 Uwe Daniel: Seite 235 Karl Däweritz: Seite 24, 40, 44, 50, 90, 96, 103, 121, 122, 128, 151 155, 162, 167, 175, 178, 191, 193, 197, 210, 251, 223, 227, 228, 261, 274, 296 Ruedi Homberger: Seite 180 Heinz Kamutzki: Seite 258 Konrad Lehmann: Seite 92, 106 Hans-Joachim Ludwig: Seite 47 Frank Richter: Seite 6, 51, 70, 88, 133, 140, 147, 153, 154, 160, 182, 184, 188, 200, 205, 206, 208, 213, 218, 224, 233, 245, 255, 272, 281, 282, 286, 293, 294 Peter Schilder: Seite 49, 52, 57, 285 Rudi Seifert: Seite 99, 142, 194 Heinz Lothar Stutte: Seite 125 Dieter Thiel: Seite 151 Harald Wenzel: Seite 130, 277

Alle übrigen Bilder stammen aus dem Archiv von Bernd Arnold.

Lektorat	Julia Hoven, Dr. Heribert Hoven
Layout, Karte	Peter Brunnert

ISBN 978-3-95611-132-7

© 2020 by Panico Alpinverlag
Gunzenhauserstr. 1
D-73257 Köngen
Tel. +49 07024 82780
www.panico.de

printed Druckerei Steinmeier GmbH & Co. KG
Gewerbepark 6
D-86738 Deiningen
Tel. +49 9081 2964 32
www.steinmeier.net

© Panico Alpinverlag, Köngen – Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil dieses Buchs darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Panico Alpinverlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Am Beginn	Seite 7
Muttis Wäscheleine (1947-1959)	Seite 10
Jugendstil (1960-1966)	Seite 24
Kanonier Arnold (1967)	Seite 60
Zu neuen Ufern (1968-1969)	Seite 70
Die Goldenen Siebziger (1970-1979)	Seite 96
Zeit des Wandels (1980-1988)	Seite 178
Anhang	
Chronik eines Lebenswerkes	Seite 282
Die Gefährten	Seite 296
Glossar	Seite 298
Karte des Elbsandsteingebirges	Seite 314
Verwendete Literatur	Seite 316
Interviewpartner	Seite 319
Im Himmel gibt's Felsen	Seite 320
Das Los der Bergsteigerfrau	Seite 325
Klein Heike auf der Abschussrampe	Seite 331

Die 1000-Mark-Wand

Der anschließende Arbeitsnachmittag beginnt schleppend. Lange sitzen wir uns am Tisch gegenüber, Bernd blättert leise summend in seinen Aufzeichnungen, das Aufnahmegerät läuft, ohne dass es zu verwertbaren Aufzeichnungen kommt. Plötzlich – fast erschrecke ich – ruft Bernd triumphierend: „Tadaa! 18. August: Pfaffenschluchtspitze ‚1000-Mark-Wand!‘“ Endlich war ihnen die Erstbegehung gelungen, nach vielen Jahren und ebenso vielen Versuchen. Willy Häntzschel war vor Ort, spendierte zwar nicht die versprochenen 1000 Mark, womit aber auch niemand gerechnet hatte. Er lud stattdessen alle zu einem Fest ein, was mindestens genau so schön war. Bernd schweigt eine Weile und scheint in Erinnerungen zu schwelgen. Dann gibt er sich einen Ruck und blättert im Tourenbuch eine Seite weiter. Bereits einen Tag später machten sie „Leben in den kleinen Felsen“ (VIIIc) an der Gansscheibe. Die Tour durfte aber nicht so heißen, sie mussten sie „Tote Wand“ nennen. Vermutlich wurde offiziellerseits befürchtet, man könne den Namen als Provokation und einen versteckten Hinweis auf die fehlende Möglichkeit verstehen, in den „großen“ Felsen, also zum Beispiel den Alpen, klettern zu dürfen. „Das kann man natürlich denken, wenn man böswillig und borniert genug ist“, sagt Bernd, „aber so war’s ja nicht gemeint. Es sollte eine Liebeserklärung an mein Schneckenhaus sein.“

Wieder folgten ausgefüllte Tage mit Arbeit in der Druckerei, Training, zahllosen Wiederholungen schwieriger Routen und so mancher Neutour. Aber auch ein besonderes, weil einmaliges Ereignis hat Bernd in seinem Tourenbuch festgehalten: Am 22. August war er mit seinem Bruder Christian am Pfaffenstein gemeinsam am Seil – das erste und auch das letzte Mal. Auf die Frage, ob er bedauere, dass dies nicht öfter der Fall war, entgegnet er, dass er sich diese Frage nie gestellt habe.

Im September wurde erneut Adersbach ein Besuch abgestattet. Allzu häufig sah man Bernd dort allerdings nicht. Natürlich fand er die Türme toll, doch er fühlte sich in dem gigantischen Gewirr aus Türmen und Schluchten nie heimisch. Er empfand die Landschaft als nackt und unbelebt und sei sich darin wie in einer Millionenstadt nach einem Atomschlag vorgekommen. Auf jeden Fall wurde auch bei dieser Reise eifrig Neuland gesucht. Neben dem Liebespaar gab es die Erstbesteigung eines Gipfels, den sie wegen seiner Nachbarschaft zum Liebespaar „Zärtlichkeit“ nannten. Und an der Felsenkronen in Werkelsdorf gelang die erste Begehung der „Talkante“. Danach freute sich Bernd aber schon wieder auf seine Heimatfelsen.

Die Erstbegehung der „1000-Mark-Wand“ (IXc) an der Südlichen Pfaffenschluchtspitze.





Zeit des Wandels

Hundekalt war's, als das neue Jahrzehnt begann. Sie hatten sich für den Vormittag des 1. Januar am Bloßstock verabredet und standen irgendwann auch frierend in der zugigen Scharte zum Kreuzturm. Ihr Ziel war der „Wenzelweg“ (V), der Weg, den die kühnen Erstbesteiger Heinrich Wenzel, Robert Püschner und Fritz Gerbing 1899 gewählt hatten, um der mächtigsten Säule der Affensteine aufs Haupt zu steigen. Während Bernd und seine Gefährten noch kletterten, setzte heftiges Schneetreiben ein, es erwartete sie also eine zünftige Jahreserste.

„Aber beim Klettern wird es dir zum Glück warm, im Wenzelkamin ...“, weiß ich aus eigener Erfahrung zu berichten.

„Deswegen haben wir ihn auch ausgewählt“, bemerkt Bernd lakonisch. „Der Schneefall der ersten Januartage war so reichlich, dass wir am 5. Januar schon am Gickelsberg skifahren konnten.“

Es folgte ein ausgedehnter und intensiver Ski-Winter, bei dem die bekannten Ziele angesteuert wurden. Auch die Hofbaude im Riesengebirge stand wieder für einen längeren Aufenthalt auf dem Programm. Gottfried Müller und Gisbert Ludwig waren dabei. Irgendwann mussten sie feststellen, dass die Biervorräte aufgebraucht waren.

„Selbstverschuldet in Not ...“, frotzele ich. „Ihr habt zu viel getrunken.“

„Nee, sie hatten einfach nicht genug besorgt.“

„Also seid ihr entrüstet abgereist.“

„Nein. Aber wir mussten Wein trinken, das war uns nicht zuträglich.“

Die Skisaison dauerte bis weit in den Februar hinein. Bei der Bezirksmeisterschaft im Riesenslalom Anfang Februar erwarte ich erneut einen der Podestplätze für Bernd, der aber knurrt nur: „Zwei Hänger im Slalom, lese ich hier, aha.“

Eine Woche später stand Heike in Rehefeld zum ersten Mal auf Ski. Doch die Bedingungen waren alles andere als optimal. Das Wetter war schlecht, es herrschten Schneeregen und Wind, sodass Christine gar nicht erst aus dem Auto stieg. Heike und Bernd rutschten mehr schlecht als recht auf einer kleinen Wiese herum. „Keine Ahnung, ob ihr das Spaß gemacht hat. Aber wir waren nun einmal da, also muss-

Erste Begehung des „Barometer für Stimmungen“ (Xc) am Heringstein, einer von Bernds schwierigsten Wegen.



te auch was gemacht werden.“ Offenbar konnte auch Heike als jüngstes Mitglied der Arnold-Familie das nicht früh genug lernen. Als das Wetter wärmer wurde, sah man Bernd wieder des Öfteren auf seinen Solo-Ausflügen durch die Rathener Felsen: Innerhalb von ein, zwei Stunden wurde ein gutes Dutzend Klassiker geklettert. Er trainierte mit den Gefährten, sie wiederholten zahlreiche Standardrouten, die sie häufig im Frühjahr absolvierten, um sich langsam wieder an die Belastung des Schwerekletterns zu gewöhnen.

Die Klemmkeil-Diskussion

Seit die Kletterer aus dem Westen Mitte der Siebzigerjahre Klemmkeile ins Elbsandsteingebirge mitgebracht und diese auch benutzt hatten, schwelte der Konflikt, ob die neuen Sicherungsmöglichkeiten erlaubt werden sollten oder nicht. In Dietrich Hasse aus dem fernen München hatten die Befürworter einen prominenten Unterstützer, der sich davon für das Elbsandsteinklettern einen entscheidenden Sicherheitsgewinn versprach.

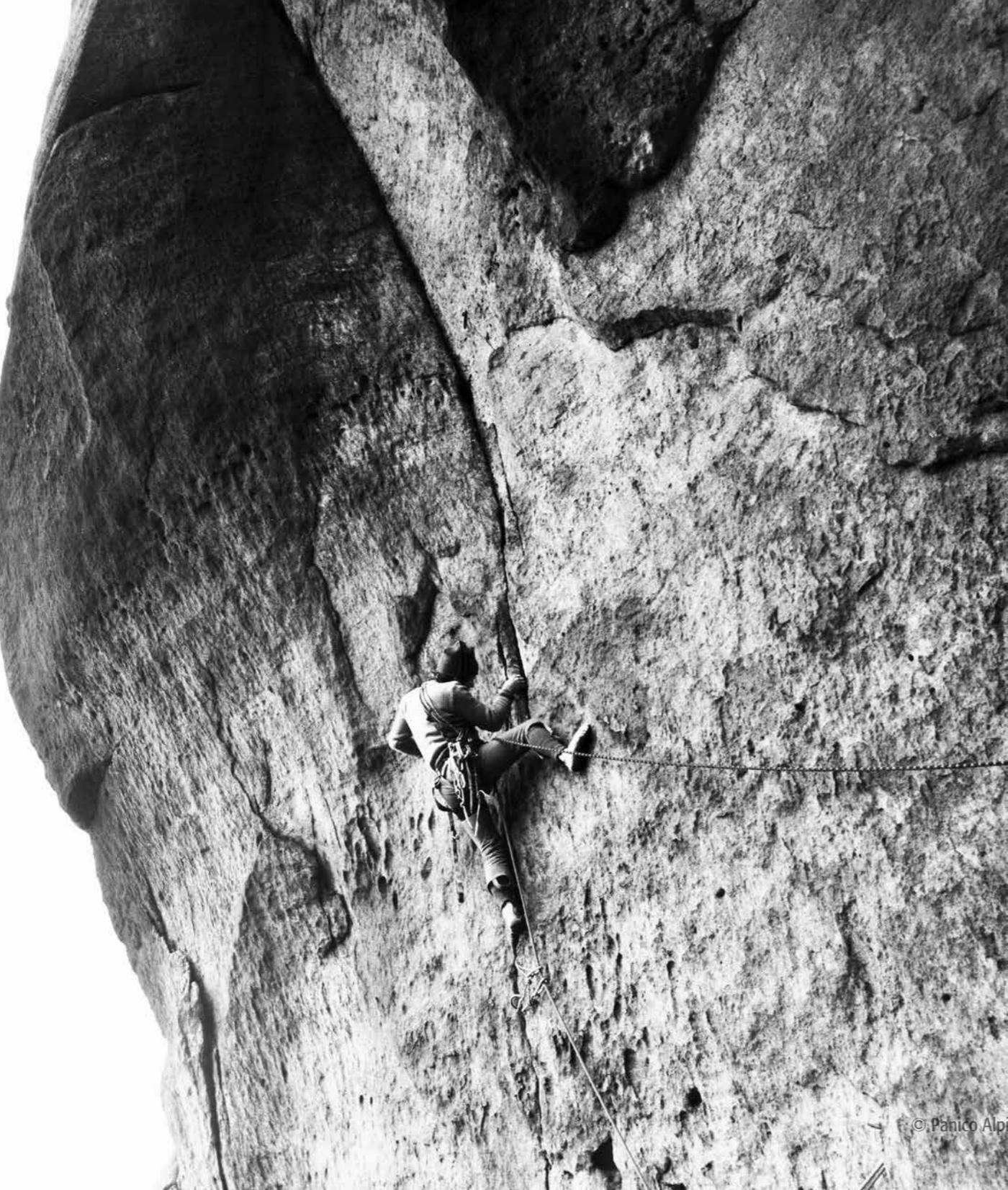
Es gab hitzige Diskussionen und sogar handgreifliche Auseinandersetzungen am Fels, wenn man vermeintliche Metall-Frevler in flagranti erwischte. Auch ich erinnere mich an ein heftiges Wortgefecht, das entbrannte, als mein Kletterkumpel Anfang der Achtziger bei einer Tour am Großen Bärenhorn dabei beobachtet wurde, wie er einen Vierer-Friend unter seinem Kletterpullover verstecken wollte. Bernd hatte sich zu dieser Problematik ebenfalls umfängliche Gedanken gemacht und in einer Eingabe an die damit beschäftigte Fachkommission zusammengefasst, aus der ich hier in Auszügen zitiere: „Viel, ja zu viel ist über den Klemmkeil und seine Anwendung im Elbsandsteingebirge geschrieben und ge-

Das Sicherungsmittel der Wahl im Elbsandstein: die Knotenschlinge.

sprochen worden. Die Wellen der Polemik schlugen dabei sehr hoch. Unser Verband tut gut daran, durch einen endgültigen Beschluss diese Wellen zu glätten. (...) Unumstößlich ist die Tatsache, dass die Felsen der Sächsischen Schweiz aus Sandstein, meistens aus weichem Gestein, bestehen. Vom Rathener Sandstein ausgehend muss man sich vorstellen, wie Touren aussähen, die bis zu zehnmal am Wochenende geklettert werden und mit Klemmkeilen gesichert würden. Schon nach wenigen Jahren wäre die Felsoberfläche in vielen Passagen der Aufstiege zerstört. (...) Doch nach uns kommen noch Generationen von Kletterern. Durch die Arbeit der Fachkommissionen und vieler Helfer wurden in den letzten Jahren fast alle ungenügend gesicherten Aufstiege durch das Anbringen zusätzlicher Sicherungsringe entschärft. (...) Schon durch diese Tatsache ist die Klemmkeilanwendung nicht gerechtfertigt. Durch die Klemmkeilsicherung (...) wird die Sicherheitszone kleiner. Das Gefühl, noch besser gesichert zu sein, baut dieses Polster ab, auch unbewusst. (...) Abschließende Schlussfolgerung: Die Gesteinsart, die relativ kleine Ausdehnung des Klettergebiets und die schon vorhandenen Sicherungsmittel lassen den Klemmkeilgebrauch im Elbsandsteingebirge nicht zu.“

Auch der nachträgliche Ring in der Naumannhangel, den Bernd ohne die Genehmigung der zuständigen Kommission geschlagen hatte, war letztlich ein Ausfluss der Klemmkeildiskussion. Ursprünglich hatte vor der Wand eine Birke gestanden, über die meist eine Schwebesicherung eingerichtet wurde. Das Bäumchen war aber irgendwann verschwunden, und so war die Kletterei nervlich extrem herausfordernd und mit ernsthafter Verletzungsgefahr verbunden. Mit Klemmkeilen wäre der Riss naturgemäß gut zu sichern gewesen, Bernd hatte sich selbst davon überzeugt. Allerdings befürchtete er, dass ein Keil, den der Nachsteiger eventuell nicht mehr entfernen konnte, mit Gewalt aus dem Fels gerissen und dieser dabei unwiederbringlichen Schaden nehmen würde. Einschlägige Beispiele gab es dafür zur Genüge. Der Ring steckt bis heute und wird von Wiederholern auch gerne geklinkt. Ende März entschied die Fachkommission Felsklettern nach einer abschließenden Diskussion mit einem Votum von 35 zu 5 Stimmen, das Verbot von metallischen Klemmgeräten in den Sächsischen Kletterregeln festzuschreiben, Bernd begrüßte diese Entscheidung. Wir diskutieren noch eine Weile über das Thema.

Etwas später gelang die „Unvollendete Sinfonie“ (IXc) am Nordturm des Pfaffensteins, und das, obwohl die Bedingungen alles andere als gut waren. Viele Versuche hatten geholfen, die Bewegungen im unteren Teil einzuschleifen. Nicht nur um den ersten Ring herum war es ziemlich schwer, auch der Beginn der stark überhängenden Verschneidung hatte Bernd voll gefordert.



„Bei der Erstbegehung war es sehr windig und so kalt, dass oben, an der Stelle, wo ich den dritten Ring geschlagen habe, noch Eiszapfen am Fels hingen. Zum Glück ist mir beim Kampf um das Ringloch gleich richtig warm geworden“

„Und warum hast du die Sinfonie als unvollendet empfunden?“

„Weil wir oben nach rechts gequert sind. Ich hätte es schöner und logischer gefunden, wenn wir einen etwas geraderen Wegverlauf hinbekommen hätten. Wir haben zwar die Möglichkeit des direkten Ausstiegs gesehen, das hat aber erst zwei Jahre später geklappt.“

Nicht immer ließen sich offenbar im ersten Anlauf ideale Routenverläufe realisieren.

„Aber vorher gab es deswegen, glaube ich, noch einmal Stress mit Hudy, über den wir später noch mal sprechen müssen.“

„Das hat mich damals nicht glücklich gemacht“, bestätigt Bernd. „Doch inzwischen akzeptieren wir uns und sind sogar Freunde. Vielleicht ist dies auch dem zunehmenden Alter zu verdanken.“

Die ungemütlichen Bedingungen hielten auch in den kommenden Tagen an. Dennoch gelangen Woche für Woche Neutouren.

„Zwischendurch wurde wie immer fleißig geklettert. Und die Arbeit musste selbstverständlich auch erledigt werden.“ Schon wieder betont Bernd das, fast so, als wenn ich Gefahr laufen könne, es zu vergessen. Die Sicherung der wirtschaftlichen Basis durch eine pflichtbewusste und ertragreiche Arbeit in der Druckerei war für ihn der Schlüssel dafür, dass er sich seiner Leidenschaft ohne Existenzsorgen widmen konnte. Das erforderliche Pflichtbewusstsein und die große Disziplin hatte er von seinem Vater gelernt. Zum Gedeihen der Druckerei trug Christine in besonderem Maße bei, ein Einsatz, den man nicht hoch genug einschätzen kann.

Die Gründung der Hohnsteiner Jungmannschaft

Mitte Mai versammelte Bernd erstmals die Hohnsteiner Kletterjugend in der Sporthalle zu einem gemeinsamen Training. Aus dieser Gruppe gingen viele starke Kletterer hervor, die es auch in Bernds Kernmannschaft schafften. So unter anderen Jörg „Roger“ Gerschel, Heiko Tödtmann, Andreas Mucha, Frank Forker und einige mehr. Arwed von Carlsburg war wohl der talentierteste von ihnen, kam jedoch 1983 17-jährig bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Von all den Heißspornen ist Jörg Gerschel Bernd bis heute als zuverlässiger Seilpartner, Freund und Mitarbeiter bei „Bergsport Arnold“ erhalten geblieben.

Zugige Bedingungen bei der Erstbegehung der „Unvollendeten Sinfonie“ (IXc) am Nordturm.

Chronik eines Lebenswerkes

In der nachfolgenden Aufstellung finden sich alle Erstbegehungen Bernd Arnolds im deutschen Teil des Elbsandsteingebirges – Irrtümer vorbehalten. Als Quelle diente mir der sechsbändige „Kletterführer Sächsische Schweiz“. Nicht erfasst sind Massivwege, die vielen Erstbegehungen im tschechischen Sandstein, in Bulgarien und in den von Bernd aufgesuchten Hochgebirgen, vor allem in der Hohen Tatra.

1959

Tiefblickspitze AW II

1960

Archipel AW IV

1962

04.05. August SO-Weg VIIa

08.06. Grüner Stein Pfingstweg VI

27.08. B.-v.-d.-Duba-Wacht W-Verschneidung VIIa

06.11. Forstgrabenturm NO-Weg VIIa

1963

26.04. August N-Weg V

28.05. Berken-von-der-Duba-Wacht NO-Weg VIIb

28.07. Steinbruchturm Promenade VIIc

28.07. Steinbruchturm Buchdruckerkante VIIc

17.08. Panoramafels Ameisenweg VIIc

31.08. Steinschluchtwand SW-Weg VIIa

31.08. Schrammsteinwächter Talweg VIIb

08.09. Trabant N-Weg VIIa

08.09. Dompfaff AW IV

05.10. Michaelistagstein Langer Riss VI

31.10. Panoramafels AV z. W-Kante VIIc

17.11. Forstgrabenturm Schiefer Weg VI

27.12. Neuwegwand AW V

31.12. Silvesterturm AW II

1964

01.05. Brandturm Feiertagsstiege VIIb

17.05. Sonnenspitze Schartenwinkel VIIb

03.09. Panoramafels Äußere Variante VI

1965

08.06. Brandpyramide SO-Wand VIIb

08.06. Ameisenwand SW-Weg V

12.06. Nashorn SW-Winkel VI

12.06. Nashorn Höhlenvariante V

13.06. Forstgrabenturm Schartenweg V

15.07. Nashorn Oberer Weg V

21.07. Clementine Dir. NO-Weg VIIc

30.07. August S-Riss VIIb

23.08. Neuwegwand NW-Kante V

23.08. Ochelturm S-Wand VIIb

03.09. Nashorn SO-Weg VI

21.09. Nashorn W-Grat VIIa

13.10. Steinbruchturm Grüne Kante VIIIc

17.10. Großer Halben Dir. N-Wand VIIIb

30.10. Bergfreundeturm S-Weg VIIc

28.11. Gr. Halben Riss-E. z. Wettersteinerweg VIIIb

1966

23.04. Meurerturm Route Zehn VIIIb

19.05. Höllenhund Herrenpartie VIIIb

22.05. Ottostein NO-Riss VIIa

30.07. Hauptwiesenstein Großer Überhang VIIIb

28.08. Neuwegwand Mittelweg VIIb

28.08. Neuwegwand NO-Kante VIIc

28.08. Neuwegwand S-Kante VIIa

04.09. Dreifingerturm Untere Variante VIIIb

18.09. Lolaturm SW-Wand VIIIa

22.10. Verlassener Turm O-Wand VIIc

25.10. Großer Halben Goldener Mittelweg VIIIb

Seilschaftssilhouette im „Kluftweg“ (VIIIc) am Großen Falknerturm.